

**Ernst-Edmund Keil**

**Bodendorfer  
Gedichte  
2000-2005**



**Mit Illustrationen  
von Brigitte Stüber**

**MEISSNER**

Dieses Buch ist der Arbeit und der Förderung  
des neu formierten Kunstkreises Bad Bodendorf Kreativ  
im Heimat-und Bürgerverein e.V. gewidmet.

Das Buch wurde ermöglicht von:  
Brunnenapotheke Bad Bodendorf  
Markus Schlagwein (Ortsvorsteher)  
Harald Monschau (Maranatha)  
Kreissparkasse Ahrweiler

Dieses Buch ist der Arbeit und der Förderung,  
die vom Deutschen Kunstkreis des Bodendorfer Kreises  
im Rahmen des Bürgervereins e.V. geschehen.

Das Buch ist ein Geschenk von  
Herrn ...  
Herrn ...  
Herrn ...  
Herrn ...

ERNST EDMUND KEIL

BODENDORFER GEDICHTE  
2000 - 2005

MIT ILLUSTRATIONEN  
VON BRIGITTE STÜBER  
UND EINEM NACHWORT  
VON JÜRGEN HAFFKE

© Meissner Verlag  
Lektorat: Dr. Gert Marx  
Ausgegeben und Vertrieb durch: Meissner Verlag  
Satz-Druck: Meissner Verlag  
Printed in Germany

MEISSNER

ERNST EDMUND KEIL

BODENDORFER GEDICHTE  
2000 - 2005

MIT ILLUSTRATIONEN  
VON BRIGITTE STÜBER  
UND EINEM NACHWORT  
VON JÜRGEN HAFFKE

MEISSNER

Impressum:

ISBN 3-9809340-2-0

© Meissner Verlag Remagen

Lektorat: Dr. Geo T. Mary, Bonn

Autorenporträt und Titelillustration: Brigitte Stüber

Satz-Druck-Herstellung: Herf Flock-Druck

Printed in Germany



## Inhalt

9	Vorfrühlingstag	51	Herbstgold
10	Karfreitag	52	Bild
11	Maibaum	53	Für Anneliese 1
12	Marienkäfer	54	Für Anneliese 2
13	Bild	55	Für Anneliese 3
14	Nach der Schlacht	56	Was bleibt
15	Frühlingsbeginn	57	Bodendorfer Winterbild
16	Osterhase	58	Bild
17	Kurgarten	59	Dankeslied
18	Bild	60	Weihnachtsstern
19	Vorsommer	61	Wandlung
20	Der Osterbär	62	Bodendorfer Advent
21	An der Ahr	63	Bild
22	Birken im Frühling	64	Bethlehem
23	Bild	65	Erster Schnee
24	Dein Stern	66	Nachts
25	Kriegsfrühling	67	Wintertag
26	Hochwasser	68	Bild
27	Bild	69	Im Park
28	Sommertag	70	Im Januar
29	Der letzte Sommer	71	Schneeschnelze
30	Meisentod	72	Friedensapell
31	Bodendorf	73	Heimsuchung
32	Bild	74	Bild
33	Schattenspiel	75	Dreierfrage
34	Bin ohne dich verloren	76	Schwarzer Humor
35	Wie oft und lang.	77	Der Reimer
36	Wolkenbilder	78	Taugenichts
37	Bild	79	Tollheit
38	Liebe und Krieg	80	Bild
39	Trostgedicht	81	Altersheim
40	Vorm Buchholz	82	Diabetiker
41	Fensterblick	83	Thermalbad
42	Bild	84	Tanzbärchen
43	Kalenderblatt	85	Bild
44	Maranatha	86	Das Telefon
45	Astern	87	Das Horoskop
46	Totensonntag	88	Preis des Alters
47	Bild	89	Ohrenbeichte
48	Morgennebel	90	Wetten das...
49	Im Frühherbst	91	Bild
50	Im Spätherbst	92	Der Dichter und der Tod
51	Herbstgold	93	Lebenslauf
		94	Nachwort

# I Jahreszeiten

## Vorfrühlingstag

Seitdem die Sonne lange schien  
ist früh die Erde schon erblüht  
vor blauen Himmeln, die nicht flieh'n  
als wäre sie nicht todesmüd'

vom Krieg, der sie massiv bedroht  
mit schwarzem Rauchpilz, grellen Blitzen  
Kanonen, Bomben, Feuersnot  
die ihren wunden Leib zerschlitzen.

Die Erde dankt (nicht eingedenk  
des Menschen Missetat, weil weiser)  
dem Herrn des Himmels das Geschenk  
der Schöpfung und ergrünert in leiser

Verehrung wie am ersten Tag  
als hätte lange sie geschlafen  
und spüre nicht den Todesschlag  
des bösen Feinds, der sie will strafen.

Sie weiß: Was alt ist, dauert lang.  
Was jung ist, wie der Mensch, vergeht  
verflucht zu frühem Untergang.  
Das, was nicht wurzelt, rasch verweht.

## Karfreitag

Wer hat dich nur verhöhnt  
mit Dornen dich gekrönt  
verspottet und bespion  
als du am Kreuz geschrien?

Der Mensch, der voller Neid  
auf den, der nicht bereit  
zu töten und zu hassen  
zu meucheln und zu prassen

auf den, der Liebe schenkt  
nie an sich selber denkt  
der lieber stirbt bespion  
als sich vor Mördern knien.

## Maibaum

Ich schlag' dir einen Fichtenbaum  
entrindet und geschmückt.  
Den stell' ich dir als Maienbaum  
dass er dich tief beglückt

des Nachts vor deine Giebelwand  
hoch soll er sein und grad.  
Auch schmück' ich ihn mit einem Band  
und einem grünen Rad.

Das dreht sich um den Fichtenbaum  
die lange Frühlingsnacht.  
Dreht sich durch deinen Liebestraum  
indes ich halte Wacht.

Dass keiner ihn mir stiehlt und raubt  
zünd' ich ein Feuer an.  
Du schüttelst wohl dein liebes Haupt  
ob meinem Liebeswahn.

Und reit ich durch die Hexennacht  
auf einem Besenstiel  
am Morgen hab ich dir gebracht  
Maiblümchens Glockenspiel.

## Marienkäfer

Roter Käfer mit den schwarzen Punkten  
sieben sind es an der Zahl.  
Der Maria, wie die Alten unkten  
Himmelsbote, Frühlingsstrahl.

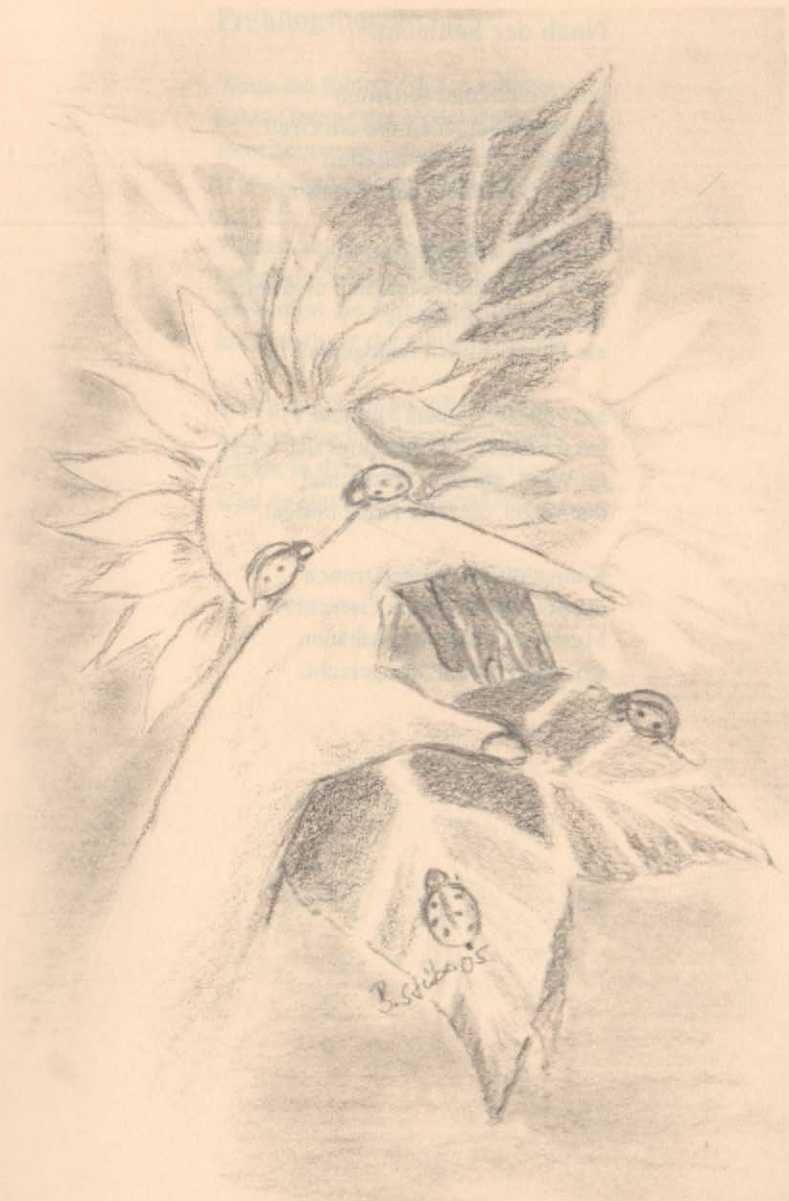
Heil bringst du und Segen für die Kranken  
die zur Gottesmutter fleh'n.  
Dass sie, was geschehen mag, nie wanken  
vor dem Leid mit Ach und Weh'n.

Glück bringst, Krabbeltierchen, den Verliebten  
tragen dich als Amulett.  
Denn du paarst wie sie, die Ungetrübten  
gern dich auf dem grünen Bett.

Sonne zeigst du an und Maienregen  
fliegst du hoch, fliegst du herab.  
Schlimme Zeiten sagst du an, die fegen  
Mensch und Tier ins Massengrab.

Wer dich tötet, liest man in den Schriften  
leidet sieben Jahre siebenmal.  
Flieg, mein Käfer, eh sie dich vergiften  
hast als Bote keine Wahl.

Flieg, mein Käfer, flieg hoch an die Sonne.  
Sieh, die Menschen sind im Krieg.  
Flieg ins Land der Seligkeit und Wonne  
flieg, mein roter Käfer, flieg!





## Nach der Schlacht

Aus Beeten und Rabatten  
die kahl erschienen wie ein Grab  
erblüh'n aus Todesschatten  
Narziss, Maßliebchen, Aronstab.

Was lebt, ist nicht geblichen  
trotz Krieg, die Sonne neu erstrahlt.  
Eiskälte ist gewichen  
ein Falter gaukelt handgemalt

auf veilchenblauem Himmel  
wo schmaler Birkenstamm sich wiegt  
im Wind, mit dem Getümmel  
der Vögel, die kein Krieg besiegt.

Kannst du den Augen trauen  
die noch gerötet vom Gefecht?  
Musst nur nach oben schauen  
wo Allah lächelt, der gerecht.

## Frühlingsbeginn

Wenn die Bäume Blüten schnein  
kehrt Gesang der Vögel wieder  
toter Schein zu neuem Sein.  
Und du summst die alten Lieder.

Wächst am Rebstock junger Wein  
blüht am Zierstrauch blauer Flieder  
schwemmt die Ahr den Uferrain  
kühlt auch dir die müden Glieder.

Welch ein Duft! So süß und rein  
weht es durch dich auf und nieder  
tief bis in dein Herz hinein.  
Und du summst die alten Lieder.

## Osterhase

Osterhase, Mümmelmann  
spitz die langen Ohren!  
Sieh, er hoppelt, wie er kann  
bis zu den Azoren.

Raschelt's nicht im dichten Gras?  
Aufsteh, auf und eile!,  
Kind, ich seh den Osterhas  
lauf und nicht verweile.

Seine Kiepe, die ist voll  
großer, bunter Eier.  
die er uns verstecken soll  
für die Osterfeier.

Vierzig Tage sind vorbei.  
Sohn, vom Tod erwache!  
Osterglocke, Akelei  
blühn ins Tausendfache.

Wenn er seine Haken schlägt  
hol, mein Kind, die Eier  
die das Langohr dir gelegt  
noch im Nebelschleier.

Lass uns freuen der Natur  
frohes Auferstehen,  
Freu sich alle Kreatur:  
dass nichts soll vergehen!

## Kurgarten

Schwarzdrossel auf dem Brunnenrand  
äugt nach der Sonne Stand.

Im Rasen blüht der Löwenzahn  
flötet der wilde Pan.

Weiß steigt einer Fontäne Strahl  
zum blauen Himmel als Fanal.

Zypressenkopf zersprüht im Licht  
ein feuriges Gedicht.

Gelb brennt des Ginsterbusches Glut  
und blau der Fingerhut.

So rüsten sie zum Frühlingsfest  
Schwarzdrossel baut ihr Liebesnest.



## Vorsommer

Die Sonne wärmt, sie wärmt  
als wären wir im Süden.  
Die Schar der Kinder lärmt  
als hätten wir schon Frieden.

Noch sind wir im April  
und können Frost erleiden.  
Doch grünt' s und steht nicht still  
will sich als Frühling kleiden.

Wie es sich schmückt zum Fest  
zum Fest der Osterfeier.  
Legt buntes Ei ins Nest  
bunt wie der Liebsten Schleier.

Die sucht den Bräutigam  
mit roter Osterkerze.  
Sucht den, der wundersam  
erwacht aus Todes Schwärze

und wieder auferstand  
nach wüster Höllenreise.  
Nun geh'n sie Hand in Hand.  
O süße Osterweise!

## Der Osterbär

Wär ich der Osterhase  
legt' ich ein buntes Ei  
dir unter deine Nase  
und auch mein Herz dabei!

Schlug' eilig einen Haken  
und machte mich davon  
bevor du mich könnt'st packen  
und bringen um den Lohn.

Riechst du den leckren Braten  
bist du auf Hasenjagd?  
Was willst du mich noch braten  
wo ich schon hochbetagt?

Gottlob bin ich kein Hase  
und hab kein Hasenherz.  
Hab eines Bären Nase  
vom Bären auch den Sterz.

Und tanz an deiner Kette  
und drehe gern und gut  
für dich die Pirouette  
weil ich Musik im Blut.

So lass uns Ostern feiern  
auf meiner Bärenhaut:  
Mit Honig, nicht mit Eiern  
als Bräutigam und Braut!

## An der Ahr

Hier liegt kein Schnee.  
Und wenn's im Lande  
stürmt, weht es hier mild.  
Die Römer, die hier lebten  
brachten Wein und Sonne  
aus Hellas den Zeus  
und auch den Bacchus  
und später, "ex oriente lux"  
Christus, unsern Gott.  
Brachten die Mundart  
die gallische, aus Rom  
den Sinn für Frohsinn  
Spaß und für Humor.  
Drum sind wir, wie wir sind  
gemixt, rheinisch, römisch  
römisch, germanisch  
Blauauge, Schwarzlocke  
Mischblut von alters her  
und wer uns immer mag  
sei uns willkommen.

## Birken im Frühling

Wie hoch und schlank die Birken  
ihr Tanz im Frühlingswind.  
Welch Zauber sie bewirken  
mit Haar, so grün und lind.

Kann mich doch satt nicht sehen  
gebannt als ihr Gespann.  
Will fragend sie verstehen  
ach, bräche ich den Bann!

Bis plötzlich ich entdecke  
dich, die da steht und winkt  
zur Quelle, die mich wecke  
woraus die Liebe trinkt.

Ich schlürf in vollen Zügen  
und bin wie nie entzückt.  
Will mich mit dir begnügen  
bin nur mit dir beglückt!



## Dein Stern

Folg immer deinem Stern  
wohin er dich auch führen mag.  
Er rückt dir nah und fern  
und leuchtet dir bei Nacht und Tag

Lässt er dich je im Stich  
schenkt er dir nicht der Liebe Glück?  
Licht unabänderlich  
scheint es wie deiner Liebsten Blick

Ihr Sternenaugen ist's  
sein Blick den Weg dir zeigt  
des Heils...Du, Liebe, bist's  
die tief herab sich zu mir neigt!

## Kriegsfrühling

Mit Krokus will es Frühling werden  
mit Primeln, kunterbunt.  
Zeigt nicht der Himmel Drohgebärden  
kläfft nicht ein Höllenhund?

Mit Menschen, die auf Menschen zielen  
mit Bomben Dynamit.  
Sie fragen nicht, auf wen sie fielen  
sie treffen, damit quitt.

Doch können sie Natur zerstören  
die in den Frühling träumt?  
Nicht Krokus, nicht die Primel hören  
auf solchen Lärm. Der Märzenbecher schäumt.

## Hochwasser

Die Flut der Ahr steigt ins Gestrüpp  
sie reißt hinweg und wird gerissen  
das Wurzelwerk mit Stock und Stein  
steigt übers Ufer, überschwemmend

die Wege, Äcker, Zäune, Wiesen  
und hält vor keiner Wand und Mauer  
verschreckt die Menschen und das Vieh  
und alle schlägt sie in die Flucht.

Ist es der Zorn des Himmels  
der uns, für welche Tat, bestraft?  
Eh du beantwortest die Frage  
fällt über Nacht der Wasserspiegel:

Der Himmel blaut, der Vögel Schar  
kehrt wieder mit Gesang und Schrei  
im Schnabel einen Blütenzweig.  
Und alles schien ein böser Traum.



## Sommertag

Der Blick auf die bebuschten Hügel  
die überglänzt ein großes Licht:  
Des Sommers brennendrotes Siegel  
das durch die Morgenfrühe bricht.

Es bricht die Stille. Vögel fahren  
aus ihrem Schlaf. Hörst du das Lied  
vom Gartenstrauch, die wilden Scharen  
der Mücken tanzen überm Ried.

Erfreu dich einmal mehr des Sommers  
es kann dein allerletzter sein.  
Streif übers Feld, das Los des Stromers  
der auf dem Schober schläft, ist dein.

Des Nachts siehst heller du die Sterne  
im Traum gehst du auf große Fahrt.  
Und immer näher rückt die Ferne  
bis Nah und Fern von gleicher Art.

## Der letzte Sommer

Wartest umsonst auf Sommer  
mal ist es kalt, mal schwül.  
Was hilft' s, du bist ein Frommer  
und denkst, bleib, Denker, kühl!

Du frierst, du schwitzt, du betest  
und weißt nicht ein noch aus  
Was du auch schaffst und knetes  
fest sitzt du wie die Maus.

Jetzt lacht die heiße Sonne  
dir mitten ins Gesicht.  
Jetzt gießt es aus der Tonne  
als ob der Himmel bricht.

Es blitzt, es kracht, gewittert  
hältst dir die Ohren zu  
und bist von Angst umgittert  
und findest keine Ruh.

Die Strassen unter Wasser  
und auch die Keller bald.  
Die Welt wird nass und nasser  
durch der Natur Gewalt.

Das nimmt ein schlimmes Ende  
und ist kein Schiff in Sicht.  
Hoffst trotzdem auf die Wende  
im Regen auf ein Licht.



## Meisentod

Ich trat auf den Balkon. Sie lag  
im Liegestuhl und auf der Seite  
die Meise an dem Sommertag.  
Nicht tot sie war, sie sah ins Weite

und doch, sie schlief den Tod  
den tiefen, den die Meisen schlafen  
mit offenen Augen in das Morgenrot  
das früh sie singend übertrafen.

## Bodendorf

Hier treibt die Ahr unter dem Brückenbogen  
mit einem Nepomuk aus Stein  
- forellenblau an Sommertagen  
und nach den Regengüssen ockergelb -  
am stillen Schwanenteich vorüber  
mit Ente, Pfau, Fasan und Reh  
durch Steingeröll und efeugrünes Dickicht  
und zieht durch Felder, wo Getreide steht  
zu ihrem Delta, wo sie ruhig werdend  
sich mit dem väterlichen Strom vereint:  
ein Wasser, eine Stimme, die der Nordsee  
der fernen, die unruhig sie erwartet  
und ihr die Mär erzählt von Wäldern, Wein und Höhn  
vom Ahrtal, das, wie keins, so zauberhaft und schön.



## Schattenspiel

Ein langer Schatten fiel durchs Fenster.  
Von was, von wem, du öfter fragst  
noch halb im Schlaf. Sind es Gespenster  
ein Alp, vor dem du dich erschrakst?

Du sahst es an der Wand, die Türe  
schlug zu. Und wieder war es still  
als wäre Nacht. Warst du's, Walküre  
von der ich las, ein Schattenspiel?

Doch Tag ist und es glüht die Sonne.  
Nur eine Fliege summt ganz leis  
Fernab rollt eine Wagenkolonne.  
Ist Mittag. Auf der Stirn klebt Schweiß.

## Bin ohne dich verloren

Bin ohne dich verloren  
wo ich auch geh und steh  
als hätt' st du mich geboren  
dennoch bist du mein Reh.

Bin aus den schwarzen Wäldern  
und finde nicht nach Haus  
such ziellos in den Ländern  
und weiß nicht ein noch aus.

Ein Hänsel ohne Gretel  
bin ich, und du bist wo?  
Such hilflos auch im Städtel  
und find dich nirgendwo.

Bin dennoch unverloren  
denn selbst im tiefsten Schnee wo  
manch einer erfroren  
folgst du in Wind und Weh

den Spuren meiner Füße  
und gibst nicht auf, du nicht  
bis ich mich dreh, du süße  
und küsse dein Gesicht.

## Wie oft und lang ich dich geliebt

Wie oft und lang ich dich geliebt  
willst du sie zählen, Tag und Nächte  
in denen ich gelacht, geweint  
im starken Arm der Himmelmächte?

Ob ich der Sklave, ob der Herr  
ich opfre eifrig stets der Liebe  
auf dem Altar, der unser Bett  
betend, dass er es immer bliebe!

Dass diese Flamme nie erlischt  
musst du sie nähren mit Begierde  
mit Lust und Rausch und Leidenschaft  
dass sie erglüh, des Tempels Zierde

dass sie erhell die schwarze Nacht  
dass unsre Herzensglut nie ende  
dass nichts sie löscht, kein Sturm  
dass sie zerbrech des Todes Wände!

## Wolkenbilder

Zwei Wolken, beieinander liegen  
mal näher sind sie sich, mal ferner  
bis plötzlich sie in eins sich schmiegen  
Gespinst aus Watte rötlich blinkt  
inmitten der Abenddämmerung  
bis es in blaue Nacht versinkt.



## Liebe und Krieg

Sag, Liebe, wiegt die Liebe  
mehr als der Krieg?  
Ein Vers, den ich dir schriebe  
mehr als ein Schlachtensieg?

Mit Freuden glaub ich gerne  
dass Liebe anders misst.  
Sie überbrückt die Ferne  
sucht dich, wo du auch bist.

Hat Anfang nicht und Ende  
wärmt wie das Abendrot.  
Der Krieg hat eine Wende  
und endet mit dem Tod.

Drum lass uns immer lieben  
und stets zusammen sein.  
Ach, dass wir ewig blieben  
nie einsam und allein!

## Trostgedicht

Du denkst, du bist am Ende  
siehst nicht mehr ein noch aus.  
Wohin dein Blick sich wende  
erblickst du rings nur Graus.

Und doch ist dieses Ende  
statt Tod ein Neubeginn.  
Aus einer Nacht der Brände  
fährt Flamme, Licht und Sinn.

Am Anfang, nicht am Ende  
ein Teil des Himmelblaus:  
Nicht etwas, was verschwände  
bist du und bist zu Haus.

## Vorm Buchholz

Wächst mitten moosigen Gesteins  
ein kleiner Baum, ein wilder Strauch.  
Voll goldnen Laubs und roten Scheins  
loht er wie lichtiges Feuer auch.

Ach, noch im schwärzesten Geäst  
wirft er sein Licht der Nacht entgegen  
sich wehrend gegen stürm' schein West  
der ihn ertränken will mit Regen.

Dass jener nicht den Strauch entkleide  
denn davor ist' s ihm furchtbar bang  
dass er den Winter lang nicht leide  
nicht sterbe ohne Vogelsang.

Ob ich ihn hüten, schützen kann?  
Kaum, fürcht ich stöhnend, kaum  
als kränkelnder und greiser Mann  
dem es an Manneskraft gebricht:

Doch bitt ich, bleib mein helles Licht  
in meinem dunklen Wintertraum!

## Fensterblick

Im Schräg des Fensters seh ich oben Wolken  
die ziehen grau und schwarz, und zwischendurch  
erblick ich Seen, die unergründlich blau  
und voller Sonnen, Erden und Kometen  
die nachts als Sterne ziehn durch meinen Traum.

Tot will ich Stern sein unter tausend Sternen  
und Sonne unter Sonnen, die meine Brüder  
und Schwestern, Frauen, Freunde, Kinder sind.  
Ihr Lieben, die ihr seid vorausgegangen  
und die mir alle folgen, Stern auf Stern

und Licht auf Licht, ein farbig-bunter Reigen  
den Engel leiten mit Trommeln, Harfen, Geigen.



## Kalenderblatt

Mit Regen, Schnee und Wind  
soll goldner Herbst verderben.  
Mit Schnee und Regen, Kind  
muss diese Schönheit sterben.

Es fällt das letzte Blatt  
entkleidet sind die Bäume.  
Sie frieren todesmatt  
Sturm fegt durch leere Räume.

Doch Winter wirft ein Kleid  
weiß über ihre Blöße.  
Das wärmt und lindert Leid  
bis Saft schießt in die Schösse.

Der steigt in ihren Stamm  
vom Stamm in ihre Zweige.  
Und füllt sich Bach und Klamm  
blüht alles bis zur Neige.

Es knospet und gibt Frucht  
lässt dich, Kind, nicht verderben.  
Kommst du in meine Bucht  
wirst du, Kind, niemals sterben

## Maranatha

Hier kehren Menschen ein  
die müde sind des Lebens  
die sehnen sich allein  
nach ihrem Tod. Vergebens

war alle Jagd nach Glück  
und Geld. Es bleibt die Trauer  
an das, was lang zurück  
was nur von kurzer Dauer.

Noch jagt es einen Schauer  
den letzten, übers Herz.  
Dann liegst du an der Mauer  
und blickst stumm himmelwärts.

## Astern

Als höhnten sie der dunklen Macht  
die sie mit Kältetod bedroht  
so wachsen sie an hohem Stiel  
mit Zungenblüten, blau und rot.

Sie alle leuchten wie ein Stern  
an einem Himmel, der schon blass  
und immer blasser vor dem Wind  
mit seinem dunklen Orgelbass.

Er ruht nicht, bis ihr alle fällt  
von oben her und Stern für Stern  
bis dass der Himmel nackt und fahl  
und leer und so unendlich fern...



## Totensonntag

Möchst wissen, wo die Toten wohnen  
doch nicht, wo die Gebeine ruhn?  
Wo weilen sie in den Äonen  
auf welchen Sternen: Mars, Neptun?

Hier nicht. Nur Steine sie erwähnen  
in die man ihren Namen schrieb  
ihrer gedenkend. Unsre Tränen  
sie niemals fassen: Wo denn blieb

was wir geliebt? Es ist verstummt.  
Du rufst. Und keiner ruft zurück.  
So gehen wir, in Leid verummmt  
beweinen, Geister, totes Glück.

Du aber schaut mit Augen, feuchten  
zum Himmel, wo das Sternbild kreist  
in strenger Bahn. Und siehst das Leuchten  
des Engels, der dir Trost verheißt!



## Morgennebel

Dicht der Nebel fällt.  
Was erst nah erschien  
will verzerrt, entstellt  
in die Ferne fliehn...

Wohin Bäume ziehn?  
Schweben überm Feld  
wie ein Rauch dahin  
bis ein Licht zerspellt

diese triste Welt.  
Was so ferne schien:  
Blaues Himmelszelt  
tönt voll Melodien.

## Im Frühherbst

Die Blätter früh schon gelben  
der Sommer war sehr heiß.  
Du sitzt und zählst die Silben  
und ziehst um dich den Kreis.

Inmitten steht die Liebe  
unwandelbar und still.  
Rings steigt des Nebels Trübe  
und Sturm bläst, wie er will.

Es ist der Lärm des Krieges  
der alles niedermacht.  
Du aber überlebst es  
weil sie dich heimgebracht

die dich liebt über alles  
sowie auch du sie liebst.  
Du achtest nicht des Falles  
solang du nimmst und gibst.

Ihr übersteht zusammen  
in ihrem sicheren Haus  
wo glüh' n der Liebe Flammen  
die niemals gehen aus.

## Im Spätherbst

Die Welt wirft ab die bunten Fetzen  
sie ist des Tanzens leid.  
Steht still und lässt sich nicht mehr hetzen  
legt an ein graues Kleid.

Ihr Haar wird licht und immer lichter  
kein Vogel nistet mehr.  
Ihr dicker Stamm wird alt, dann bricht er  
die Luft geht kühl und schwer.

Auf ihrer Schulter hockt ein Rabe  
hackt ihr die Augen aus.  
Jetzt steht sie blind und ohne Habe  
und heult im Sturmgebraus.

Doch zwischen schwarzen Tannenzweigen  
glüht noch ein Abendrot.  
Die Welt hüllt sich in weißes Schweigen  
bis sie erlöst der Tod.

## Herbstgold

Alchemie des Herbstes  
Grünes wandelt sich zu Gold.  
Traure nicht, du erbst es  
mit dem Wind, der dir ist hold.

Stecktest, als es schneite  
Mandelblüte hinters Ohr.  
Zogst nach Süd, ins Weite  
wo du sommers lagst im Rohr.

Alchemie des Herbstes.  
Apfelgold, es fällt und rollt.  
Freue dich, du erbst es.  
Es ist dein, der Liebe Sold.

## Im Spätherbst

Die Welt wirft ab die bunten Fetzen  
sie ist des Tanzens leid.  
Steht still und lässt sich nicht mehr hetzen  
legt an ein graues Kleid.

Ihr Haar wird licht und immer lichter  
kein Vogel nistet mehr.  
Ihr dicker Stamm wird alt, dann bricht er  
die Luft geht kühl und schwer.

Auf ihrer Schulter hockt ein Rabe  
hackt ihr die Augen aus.  
Jetzt steht sie blind und ohne Habe  
und heult im Sturmgebraus.

Doch zwischen schwarzen Tannenzweigen  
glüht noch ein Abendrot.  
Die Welt hüllt sich in weißes Schweigen  
bis sie erlöst der Tod.

## Herbstgold

Alchemie des Herbstes  
Grünes wandelt sich zu Gold.  
Traure nicht, du erbst es  
mit dem Wind, der dir ist hold.

Stecktest, als es schneite  
Mandelblüte hinters Ohr.  
Zogst nach Süd, ins Weite  
wo du sommers lagst im Rohr.

Alchemie des Herbstes.  
Apfelgold, es fällt und rollt.  
Freue dich, du erbst es.  
Es ist dein, der Liebe Sold.



## Für Anneliese

1

Auf leisen Sohlen ist der Tod  
an dich herangetreten  
dich zu befreien aus der Not  
mit dir vor Gott zu treten

den du geliebt wie deinen Sohn  
des Gartens schönste Blüte.  
Dein langes Leben war der Lohn  
für so viel Herzensgüte.

So neigen alle sich vor dir  
in deiner Todesstunde  
in der du trittst in ein Revier  
wo nichts mehr geht zugrunde.

## Für Anneliese

2

Viel leichter ist' s, sommers zu sterben  
der Himmel ist offen und blau.  
Erinnrung ist' s, was wir erben  
an eine gütige Frau.

Wir wollen ihr blaue Blumen schenken  
die duften jetzt so schön.  
Wollen ihrer freudig gedenken  
und feiern ihr Auferstehn.

In ihrem Leib ein Engel lebte  
der ist jetzt frei und schwebt  
mit ihr, wohin sie immer strebte  
zum Himmel, wo sie ewig lebt.

## Für Anneliese

3

Seit du gestorben bist  
blaut über uns der Himmel  
als endete die Frist  
der Blitze schrill Gewimmel  
worin der Sommer starb  
mit ihm der Blüten Fülle.  
Doch jetzt ersteht auch er  
wirft ab der Trauer Hülle  
genießt das Blumenmeer.  
Und nichts bleibt, was verdarb.

Was bleibt  
(für Resi Augustin)

0 Tage voller Glücke  
rasch wie ein Wind vorbei.  
Was nah, zerfällt in Stücke  
aus Tiefe fliegt ein Schrei.

Die Meere und die Berge  
die sah'n uns Hand in Hand.  
Sag, Tod, wo war dein Scherge  
nichts würgte uns, kein Brand.

Und doch nimmt dies ein Ende.  
Und alles ohne Trost?  
Nur Spuren im Gelände  
auch sie von Sturm umtost.

Bodendorfer Winterbild

Die schlanken Birken leuchten weiß  
vor einem blassen Winterhimmel.  
Auf zarten Zweigen rauer Reif  
wie eine dünne Schicht von Schimmel.

Forellen gleiten unterm Eis  
wie hinter trüben Fensterscheiben.  
Ein Kind betritt den Schwanenteich  
um schlitternd Kreise zu beschreiben.

Bist weder Baum, noch Fisch, noch Kind.  
Am Ufer stehst du steif und frierend.  
Spürst im Gesicht den frost'gen Wind  
starrst, Alter, in die Kälte stierend.



## Dankeslied

Die Bäume stehen wie erstarrt.  
Kein Vogellaut, kein Wind.  
Der Boden unterm Fuße knarrt  
als wär' er Schorf und Grind.

Das Jahr ist alt, das Jahr ist neu.  
Am Himmel blitzt ein Stern.  
Der führt zum Stall aus Stroh und Heu.  
Drauf liegt das Kind des Herrn:

Der Gott, der unser Retter ist  
als Mensch am Kreuz verschied  
dass ende unser Streit und Zwist  
mit einem Dankeslied!



## Weihnachtsstern

Hier zeigt der Tod  
sich von der schönsten Seite  
Der Buchen Rot  
strahlt endlos in die Weite.

Im Sonnentor  
zwei Engel dich empfangen  
mit Kinderchor  
als wärest du heimgegangen

nicht fort, nicht fort  
indes die Blätter fallen  
auf wessen Wort  
und sich zusammenballen

zum Weihnachtsstern  
der brennt in allen Farben  
des Weltalls Kern.  
Drum brauchst du nicht darben.

## Wandlung

Vom Baum fällt Blatt um Blatt.  
Dies Jahr ein Ende hat.  
Weiß ist die Welt, nicht fahl.  
Deckt Schnee ihr Wundenmal.

Aus Wunde tröpfelt Blut.  
Drei Tropfen in den Schnee.  
Daraus wächst frische Glut.  
Schneeglöckchen, Veilchen, Klee.

Das Ende Anfang ist.  
Du bleibst nicht, was du bist.  
So kehrt sich Tod und Nacht  
in bunte Blütenpracht.

## Bodendorfer Advent

Still steht und ruht der Wald.  
Ist nicht mehr jung, noch alt.  
Der Sturm hat ihn entlaubt  
ihn seines Kleids beraubt.

Ogleich er nackt und kalt  
scheint er doch wohlgestalt.  
Nun hofft er, hofft und glaubt  
dass ihn der Schnee bestaubt

bis er, perlweiß, verschalt  
im Abendlicht erstrahlt  
(auch wenn der Teufel schnaubt)  
ein Stern auf seinem Haupt.

Das Weihnachtsfest  
ist heute in allen Dörfern  
der Welt zu Hause.  
Es ist ein Fest, das nicht vergeht.



## Bethlehem

Heut ist er herabgekommen  
hab ich den Ruf vernommen:  
Der helle Stern in dunkler Nacht  
der frohe Botschaft mir gebracht.

Seither folg ich brav dem Singer  
mit dem Stern, den führt der Finger  
Gottes zu dem armen Stall  
der uns versöhnt mit Adams Fall

wo tief ein König kniet und Hirt  
wo Gott zum Kind und Menschen wird.

## Erster Schnee

Erst spät bist du gekommen  
mit leisen Füßen über Nacht.  
Hast ihn im Traum vernommen  
wie er ein weißes Tuch, so sacht

gelegt auf Straßenzüge  
auf Wiesen, die noch eben grün.  
Ob wohl der Fluss dich trüge  
auf Schollen, die wie Feuer glühn?

Der Himmel blaut, die Sonne  
mit Glanz dich lockt, und Vogelschrei  
betört dein Herz. Voll Wonne  
setzt du hinüber und bist frei.

## Nachts

Ich lösche die Lichter aus  
es tritt die Nacht herein.  
Wie still ist es im Haus  
ach, wär ich nicht allein!

Seh weder vollen Mond  
noch einen hellen Stern.  
Was dort am Himmel wohnt  
wie ist mir das so fern!

Und schlaf ich endlich ein  
flieg ich mit dir im Traum  
obwohl ich ganz allein  
entrückt durch Zeit und Raum.

Hast du mich je verschont  
geliebt in deinem Kern?  
Hast je du mich belohnt  
und doch hab ich dich gern.

## Wintertag

Das Gras, es blitzt im rauen Reif  
am fahlen Himmel schwebt die Sonne.  
Vom Fluss herauf ein Nebelstreif  
verdeckt, verstellt des Mondes Wonne.

Ein Eishauch friert die Glieder steif  
und klappernd kriechst du in die Tonne  
wo lärmt des Rattentiers Gekeif  
doch tiefer Schlummer schenkt dir Wonne.

Sei wie ein Bär und schlaf, bis reif  
die Zeit und Winter endet.  
Wenn zweiter Frühling hebt den Schweif  
dein Leben sich noch einmal wendet.



## Im Park (für Astrid und Enrique)

Ich seh den raubereiften Park  
die stillen Teiche, die vereisten.  
Die Kälte schneidet bis ins Mark  
den kranken Alten, den verwaisten.

Ich höre keiner Vögel Laut  
ob sie verreist, ob sie gestorben?  
Es ward die Welt des Winters Raub  
und was einst schön, ist jäh verdorben.

Nur eine Tanne trägt noch Licht  
ihr Stern führt mich durch Dämmergrau  
zum Stall, an dem die Nacht zerbricht  
weil er beherbergt Kind und Frau.

## Im Januar

Grau ist die Zeit, der Tag.  
Gefahr des Kriegs hängt überm Land.  
Schwarz sind die Wolken, frag  
mich nicht, die Zeichen stehn auf Brand.

Der Wind fährt durch den Wald.  
Sieh, wie die hohe Tanne schwankt  
vor dieser Bö Gewalt.  
Hör auf dein Herz, das ängstlich bangt.

Der Sturm, er rast aus Ost.  
Es dröhnt die Erde unterm Fuß  
des Gotts, der droht mit Frost.  
Willst beten? Frag mich nicht. Doch tu's!

## Schneeschmelze

Wie soll ich preisen  
dich, der auf Reisen  
den schwarzen Star  
der bei mir war?

Wann kehrst du wieder  
dass neue Lieder  
ich singen kann  
in deinem Bann?

Das Eis zerkracht.  
Hast du gelacht?  
Es schmilzt, es schmilzt:  
du zu mir kommen willst!

## Friedensappell

Das wünsche ich zum Weihnachtfest  
dass auf der Erde ewger Frieden  
sei dir und mir gewährt, beschieden  
und er noch lang uns leben lässt.

Ich weiß, es ist ein frommer Wunsch  
dass diese Welt mit ihren Kriegen  
soll einem Kinde unterliegen  
doch heb ich drauf ein Glas voll Punsch!

## Heimsuchung

Du bist nicht hier, du bist weit fort.  
Ich suche dich an jedem Ort.  
Doch alles Suchen scheint vergebens  
trotz unermüdlichen Bestrebens.

Wo such ich, ach, wo find ich dich  
wo' s Winter ist und schauerlich.  
Die Tage kurz, die Nächte länger  
wo mir das Herz klopft bang und bänger.

Ich seh in schwarze Nacht hinaus  
nicht Mond noch Stern, kein Windgebraus.  
So horch ich lange in die Stille  
und schau hier nichts als die Pupille

der Augen, die ich such, das Loch  
in das ich fiel, wohin ich kroch.  
Wenn du mich angesehen hast  
warst du mein Haus und meine Rast.

Du bist weit fort, du bist nicht hier.  
Ich suche dich an jedem Pier.  
Vergeblich scheint doch alles Suchen  
der Strebende muss sich verfluchen.



## Dreierfrage

Du fragst, woher ich kam?  
Aus einer Mutter Bauch.  
Darin ich glücklich schwamm  
als Fisch am Nabelschlauch.

Und fragst du, wer ich bin?  
Blick in mein Spiegelbild.  
Verlust nicht noch Gewinn  
nur Jahr und Alter gilt.

Wohin ich später geh?  
Frag nicht in welches Grab.  
Als Asche ich verweh  
die Ahr ins Meer hinab.



## Schwarzer Humor

Du bist dick, drum treibst du Sport  
radelst, hüpfst von Ort zu Ort.  
Treibst die Bälle mit viel Glück  
mal mit Vorhand, mal mit Rück.

Schwimmst thermal und whirlest im Pool  
weil' s gesünder als der Pfuhl.  
Rauchst und trinkst und liebst nicht mehr  
und diätetest mit Beschwer.

Fühlst dich leichter jeden Tag  
fühlst dich jung mit jedem Schlag  
bis du eines Abends schweigst  
federleicht zum Himmel steigst.

## Der Reimer

Bin Tom der Reimer  
der reimt oder sich frist.  
Ein Dichter, ein geheimer  
und nicht ein Anarchist.

Der reimt mal paarweis  
mal reimt er über Kreuz.  
Die Verse treibt er scharweis  
auf's Blatt. Den Leser freut's.

Ein Bisschen Herbstweh  
das reimt sich immer gut  
auf Stürme. Flut und Fröhschnee  
akut und absolut.

Und hat er sich nicht tot  
gereimt, ist er in Not  
Ein Schlot, der raucht  
bis er sich aufgebraucht.

## Schwarzer Humor

Du bist dick, drum treibst du Sport  
radelst, hüpfst von Ort zu Ort.  
Treibst die Bälle mit viel Glück  
mal mit Vorhand, mal mit Rück.

Schwimmst thermal und whirlest im Pool  
weil' s gesünder als der Pfuhl.  
Rauchst und trinkst und liebst nicht mehr  
und diätetest mit Beschwer.

Fühlst dich leichter jeden Tag  
fühlst dich jung mit jedem Schlag  
bis du eines Abends schweigst  
federleicht zum Himmel steigst.

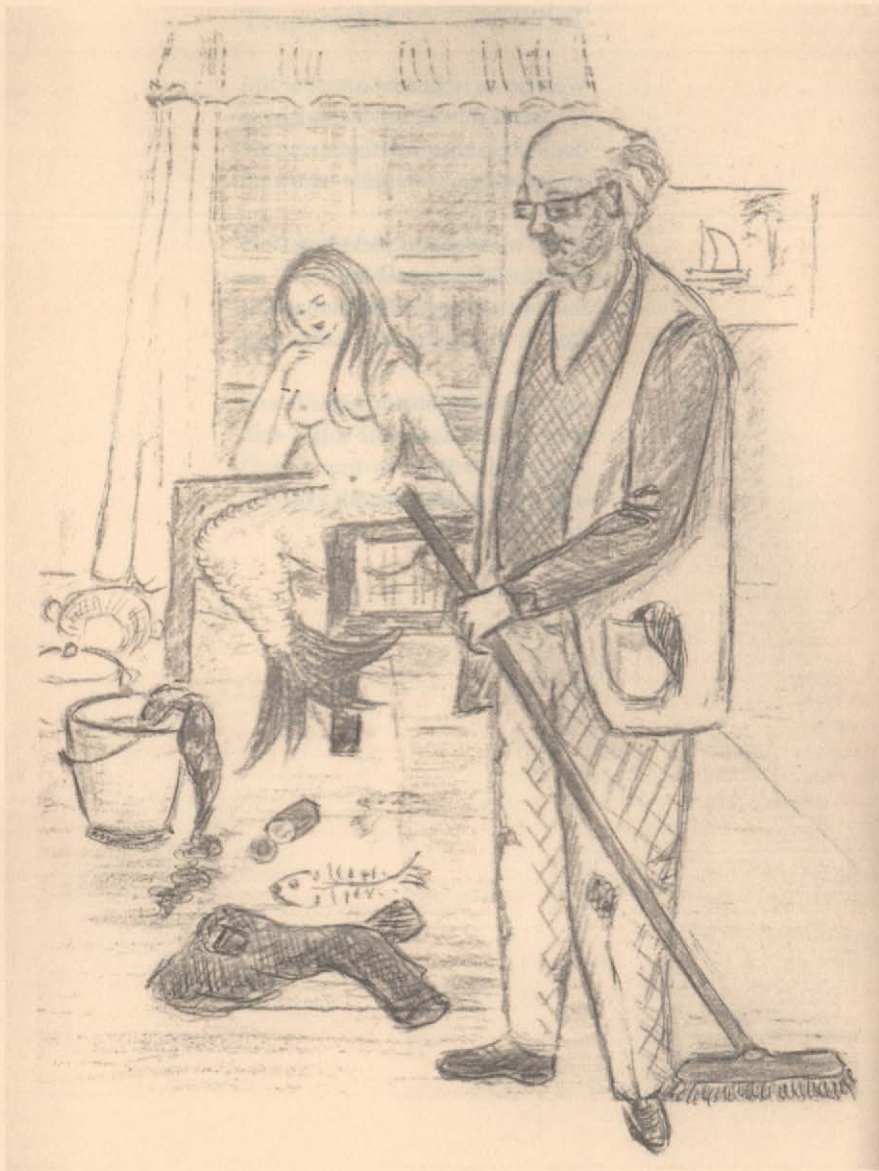
## Der Reimer

Bin Tom der Reimer  
der reimt oder sich frist.  
Ein Dichter, ein geheimer  
und nicht ein Anarchist.

Der reimt mal paarweis  
mal reimt er über Kreuz.  
Die Verse treibt er scharweis  
auf's Blatt. Den Leser freut's.

Ein Bisschen Herbstweh  
das reimt sich immer gut  
auf Stürme. Flut und Fröhschnee  
akut und absolut.

Und hat er sich nicht tot  
gereimt, ist er in Not  
Ein Schlot, der raucht  
bis er sich aufgebraucht.



## Altersheim

Bin ein Senior  
hab nur ein Ohr  
wie der Van Gogh  
und lebe noch.

Und nur ein Aug  
aus dem ich schaug  
das lugt genug  
von dem Unfug

der Welt. Der Greis  
im Heim ich heiss  
ein Bein aus Holz  
drauf bin ich stolz.

Hab nur ein Herz  
das ist kein Scherz  
ein einzig' s, das  
ich dir nur lass!

## Diabetiker

Bin zuckerkrank  
und gar nicht schlank.  
Darf wenig essen  
wo andre fressen.

Doch nicht genug  
mit Lug und Trug.  
Ich muss mich spritzen  
wo andre sitzen

in Bein und Bauch.  
Weh tut es auch.  
Darf immer laufen  
und nichts mir kaufen

was süß im Mund  
ein Teufelsbund.  
Der sich verschworen  
bis ich verloren

an Bauch und Bein.  
Ich armes Schwein.  
Nun bin ich mager  
und ein Versager.

## Thermalbad

Ich bin ein Schwimmer  
obwohl nicht immer  
eher doch selten  
weil zu erkälten

mich bangt der Bauch  
des Nachbarn auch.  
Und tauch ich ein  
ich armes Schwein

bin ich so blind  
im Labyrinth  
wie eine Eule  
hol mir' ne Beule

ich armer Tropf  
mir brummt der Kopf  
weil ohne Balken  
sind wir nur Schalken.

Drum hüte dich  
(denke an mich!)  
vor tiefem Wasser  
warnt der Verfasser.

## Tanzbärchen

Die Menschenbärchen manchmal brummen  
das ist nun einmal ihre Art.  
Doch hören sie ein Bienchen summen  
geraten sie in große Fahrt:-

Sie stehn auf einmal auf zwei Beinen  
und sind ganz schrecklich anzuschau'n.  
Doch heben sie die Tätzchen, die kleinen  
sind es nur Händchen, ohne Klau'n.

Auch rollen sie mit ihren Augen  
doch in den Ohren steckt ein Knopf.  
Sie sind nur halb so stark und taugen  
zu knudeln nur den Wuschelkopf.

Ob braun, ob weiß, ob schwarz die Bärchen  
sie fressen alles aus der Hand.  
Sie ziehn durch deine Kindermärchen  
wo du sie Teddylein genannt.

Am liebsten tanzen sie in Ketten  
und wedeln gern mit ihrem Schwanz.  
Das macht, und darauf kannst du wetten:  
sie heben ihr Beinchen zum Hochzeitstanz!



## Das Telefon

Obwohl der Fortschritt, wie man weiß  
uns alle von einander trennt  
dass jeder lebt in seinem Kreis  
und keiner mehr den andern kennt

gibt's Brücken, die der Fortschritt baut  
und Flugzeug, Eisenbahn und Bus.  
Flög nach Ägypten auch die Braut  
gibt es die Post mit Gruß und Kuß.

Und häst du's eilig mit dem Sohn  
verzichtest du auf große Fahrt  
greifst schnurlos du zum Telefon!  
Du wählst: Doch ist's die Braut, die zart

von Liebe zischt. Hast dich verwählt  
tut nichts. Sie ist in Kur im Schnee.  
Hörst ihre Stimme, bist beseelt  
Fühlst sie so nah, die schöne Fee

und küsst sie, willst sie nackt und bloß  
du Narr, und küsst das Telefon  
die Muschel: Stoff nur und kein Schoß  
ist pure Halluzination!

So haut die Kunst uns übers Ohr.  
Bist du verliebt bis unters Kinn  
greif besser nicht zu diesem Rohr.  
denn was du hörst, macht Widersinn.

## Das Horoskop

Glück sei auf meiner Seite  
verspricht das Horoskop  
Gesund ich sei, noch heute  
mein Konto wachs, gottlob!

Kein Wunsch mehr bleibe offen  
die Liebe sei mein Trumpf  
Der Mond mich lasse hoffen  
auf zärtlichen Triumph.

Doch später, sagt es weiter  
da zögen Wolken auf.  
Ich fiele von der Leiter  
les ich, und der Verlauf?

Am End' würd' es sich klären  
verspricht das Horoskop.  
Darf ich noch Hoffnung nähren  
auf Glück. Gottlob, gottlob!

## Preis des Alters

Bist du auch alt genug  
um in das Gras zu beißen  
hältst dennoch dich für klug  
die Menschheit zu bescheißen.

Es macht dir Heidenspaß  
du kübelst dich vor Lachen  
wälzt dich vergnügt im Gras  
was machst du nur für Sachen!

Es ist das Kind im Mann  
manchmal nicht totzukriegen.  
So rette sich, wer kann  
bevor die Fetzen fliegen.

Schläfst nicht und schlägst Radau  
Du störst den tiefsten Frieden  
Und erst ein Schluck Schabau  
Macht wieder dich zufrieden.

Spuckst allen ins Gesicht  
Was nicht die feinste Weise.  
Dein Alter schützt dich nicht  
Vor Henkers letzter Speise.

Drum lass das dumme Zeug  
Und sein ein braver Mann  
Der sich der Sitte beug  
Und den ich preisen kann!

## Ohrenbeichte

Gott gab zurück mein rechtes Ohr  
das Gras ich wieder hören kann.  
Wie unter Wasser horchte ich, das fror  
ich war halb taub, ein halber Mann

jetzt lausch ich stereo, im Chor  
hab zweidimensionalen Fun.  
Nur dass mit meinem neuen Rohr  
ich alles hör als Haustyran

es mich ganz rasend macht, zum Mohr  
Othello heiß ich, Ballermann.  
Und schieß wie wild ein Eigentor  
und höllenfahr als Don Juan.

Der kluge Mann, sagt man, baut vor  
tanzt nicht auf dem Vulkan.  
Wo bleibt mein rheinischer Humor  
seh bald das Gras von unten an.

Das macht, ich hör, ich tumber Tor  
zu viel, als dass ich's leiden kann.  
Nähm' Gott zurück mein rechtes Ohr  
wär ich ein frommer Christ fortan.

Wetten dass...

Beethoven ist auf den Hund gekommen  
ob in Hollywood, ob im Friseursalon.  
Daß Pop und Rock den Platz eingenommen  
darauf kannst du wetten, mein Sohn.

Nur bei Begräbnis und Banketten  
spielt man noch seine Melodei.  
Da ist er "in", drauf kannst du wetten,  
doch "out", sobald der Spuk vorbei.

So geht's mit allen Grossen, die vergangen  
darauf kannst du wetten, weil sie mausetot.  
Du lebst und hast daher Verlangen  
nach Mund und Wangen, die noch rot.

Das kugelförmige, nicht mehr  
zu sehen ist, wenn man  
die Augen schließt, ist  
das Ende der Welt.

Das kugelförmige, nicht mehr  
zu sehen ist, wenn man  
die Augen schließt, ist  
das Ende der Welt.

Drum lass die zierliche Zeit  
auf sich zu ruhen  
Du sollst die Zeit  
und die im letzten Atem





## Der Tod und der Dichter

Heb deinen Kopf ins warme Licht  
setz Stift und Pinsel aufs Papier.  
Schreib ungebrochen dein Gedicht  
mal mit dem Pinsel Boot und Pier.

Wer schreibt und malt, der überlebt  
wie du. Der Tod trifft nicht ins Ziel.  
Er rüttelt an der Tür, sie bebt.  
Du hältst dagegen Form und Stil.

Er siegt, wo Chaos, blauer Dunst  
und Angst. Du hütest das Gesetz.  
Du dienst der Muse deiner Kunst  
gehst Tod und Teufel nicht ins Netz.

## Lebenslauf

Kurz ist das Leben wie ein Traum  
schnell schwinden dir die Zeit, der Raum.  
Und kaum dass du geboren bist,  
schon endet dir des Lebens Frist ...  
Da ist das Kind am Gängelband,  
geht nicht der Mutter von der Hand.  
Da ist die Schule hier und dort,  
du wechselst öfter auch den Ort.  
Da ist Herr Lehrer mit dem Rohr,  
du bist verliebt bis übers Ohr.  
In Ferienzeit entdecktest du  
der Seen Glanz, der Gipfel Ruh.  
Dann kommt der Hitler und der Krieg  
und nicht, was du gehofft, der Sieg.  
Es folgt der Hunger und die Not  
löffelst dein Süppchen ohne Brot.  
Trotzdem machst du dein Abitur,  
studierst und leistest einen Schwur.  
Und bist Beamter, Ehemann,  
hast eine Tochter, das war wann?  
Und landest lang an Spaniens Strand,  
besitzt ein Haus mit Gartenland.  
Du hast am End der Kinder vier,  
doch Spanien wird zum Souvenir.  
Bist wieder in der Republik,  
verliebst dich neu mit wenig Glück.  
Du wirst getrennt, o Donnerwort,  
und wieder wechselst du den Ort.  
Vom Rhein zur Sieg, zweimal zur Ahr,  
wo rot der Wein und grau dein Haar.  
Du kränkelst vor dich her und hin,  
trägst einen weißen Bart am Kinn.  
Du gibst nicht auf und schreibst  
und übersetzt und liest und bleibst:  
ein Dichter, den ein Engel holt  
mit einem süßen Herz aus Gold ...  
Das Leben kurz ist wie ein Traum,  
wie schwinden rasch so Zeit wie Raum.  
Ach, kaum, dass du geboren bist,  
schon endet auch des Lebens Frist!

## Nachwort

Es gibt Bücher, die erscheinen wie aus einer anderen Zeit. Einer Zeit ohne Telefon, Internet, Fernsehen, ohne Autos, Flugzeuge, Satelliten. Sind sie deshalb veraltet, weder lesens- noch anschauenswert? Zählen ihre Autoren zu den Ewiggestrigen, ihre Maler zu den Beschönigern der Vergangenheit? Ist hier nicht alles viel zu schön, um wahr zu sein?

Die "Bodendorfer Gedichte" von Ernst-Edmund Keil, von Brigitte Stüber liebevoll illustriert, sind zeitlos. Sie sprechen nicht von all dem Vordergründigen, dem schalen Glanz der Moderne, der atemlosen Hast der letzten Meldung, dem schrillen Reiz des Tabubruchs.

Mit dem Lauf der Jahreszeiten, mit dem Gang des Lebens finden diese Gedichte ihre Themen. Mal melancholisch, mal heiter, mit leiser Ironie, warmer Zuneigung, Fatalismus, Zuversicht spiegeln sie Gemütszustände, die einem jeden nur zu vertraut sind. Fernab der Aufgeregtheiten einer suchenden Jugend durchzieht die schönen Zeilen Ernst-Edmund Keils die um die Wirren der Welt wissende Gelassenheit eines erfüllten Lebens. Sprachwitz, pure Freude am Spiel mit Worten, aber auch viel Gefühl für die Regungen der eigenen und anderer Seelen, das weckt die Lust am häppchenweisen Lesen und gibt den kleinen Stups, dann den eigenen Gedanken nachzuhängen ...

Und was haben die Gedichte mit Bad Bodendorf zu tun? Eigentlich alles und doch auch wieder nichts! Hier lebt der Poet, hier bekommt er seine Anregungen, erlebt seine Begegnungen mit Bekannten und Fremden, hört die Vögel, sieht die Ahr, riecht den Frühling und fühlt den Herbstwind. Von allem erzählen seine Verse. Wer das schöne Dorf mit seiner grünen Aue, eingerahmt von bewaldeten Hängen, kennt, versteht sofort die Anspielungen auf die vertraute Landschaft, hat die Schauplätze vor Augen.

Aber darum geht es nicht. Ernst-Edmund Keil bietet eine andere Heimatkunde. Nicht die Daten der lokalen Geschichte, das Wissen um die umgebenden Gesteine, das Begreifen der heimischen Pflanzenwelt sind sein Anliegen. Nein, in seinen Gedichten spiegelt sich die Suche nach einer Heimat für die Seele eines empfindsamen Menschen. Ernst-Edmund Keil hat seine Heimat in Bad Bodendorf gefunden, wie auch viele andere. Und wieder andere haben ihr Bad Bodendorf anderenorts.

In diesem Sinne sind die "Bodendorfer Gedichte" zeitlos und überall gültig, sie sind ganz einfach menschlich! Wer aber in Bad Bodendorf lebt, weiß es doch ein bisschen besser: Es ist ein ungewöhnlich guter Platz, seinen Seelenfrieden zu finden.

Jürgen Haffke, Bonn

**ELEKTRO-  
INSTALLATIONEN**

**ELEKTRO-TV-HIFI-VIDEO-  
FACHGESCHÄFT**

**SCHMITZ**

- Planung
- Projektierung
- Ausführung

53489 Sinzig-Bad Bodendorf  
Bahnhofstraße 6  
Telefon 0 26 42 / 4 26 27  
Telefax 0 26 42 / 4 30 38

## Bio - Lebensmittel

*Alles für die vegetarische Ernährung  
und alle Diätformen für mehr Gesundheit*

*( Wir beraten Sie gerne! )  
dienstags und freitags:*

### Frisches Bio-Gemüse und Bio-Backwaren

(Vorbestellung möglich Mo. u. Do. bis 12.00 Uhr)

*Kosmetik und Arzneien aus der Natur*

Auf Wunsch Hauslieferung!

# KNORR

# Reformhaus

**Bad Bodendorf**

Am Bahnhof

Telefon (0 26 42) 98 01 01 · Fax 4 40 23

Treffpunkt gesundes Leben



[www.reformhaus-knorr.de](http://www.reformhaus-knorr.de)



*Es ist ein lobenswerter Brauch,  
wer was Gutes bekommt  
der bedankt sich auch.*

*Wilhelm Busch*

  
**maranatha**  
**SeniorenZentrum**

Verwaltung: Am Kurgarten 12  
53489 Sinzig-Bad Bodendorf

Tel. (0 26 42) 40 60 · Fax (0 26 42) 40 64 00

E-Mail-Adresse: [info@maranatha.de](mailto:info@maranatha.de)

Web-Adresse: <http://www.maranatha.de>

## Prof. Ernst-Edmund Keil

**Leben:** geb. 12. 12. 1938 in Duisburg-Huckingen, aufgewachsen in Düsseldorf, Lüdenscheid, Münster, Berlin. Abitur in Düsseldorf. Studiert in Bonn (Germanistik, Anglistik, Kunstgeschichte, Sprecherziehung). Assistent des Bonner Sprechkundlers Dr. Paul Tack. Teilnahme am Internationalen Studentenbühnen-Festival in Istanbul (1956). Rezipiert öffentlich im In- und Ausland seit 1958. Veröffentlichung lyrischer u. erzählerischer Texte seit 1952. Lehrt an Gymnasien und Volkshochschulen, an der Universität Valencia/Spainien (Lektor 1963-67, Prof. für Germanistik 1967-73). Ab 1980 Verlagslektor u. Literaturreferent in Bonn. Mitbegründer der Bezirksgruppe Bonn im VS, Redakteur der Literaturzeitschrift "Die Kribbe". Seit 1988 freier Schriftsteller, Übersetzer u. Rezitator in Bad Neuenahr-Ahrweiler, seit 1997 in Sinzig-Bad Bodendorf. Gründer u. Präsident der "LiterAHRischen Gesellschaft Ahrweiler e.V." (bis 1994), Herausgeber/Redakteur der Literarischen Zeitung "LiterAHRisches". 1997 Leitung der Kleinkunstabühne im Hotel Krupp, Bad Neuenahr. Mitglied im VS (Verband deutscher Schriftsteller) u. Vd (Verband deutscher Übersetzer), in der Shakespeare-Gesellschaft, der Künstlergilde Esslingen und im Heimat- u. Bürgerverein Bad Bodendorf. **Werke:** Recuerdo. Zeilen der Erinnerung, Gedichte 1978: Ende u. Anfang, Gedichte 1980; Einladung nach Schuld I, Gedichte 1982; Licht der Levante I, Gedichte 1983; Einladung nach Schuld II, Gedichte 1984; Licht der Levante II, Gedichte 1984; Augenblicke früh, Gedichte 1986; Vernissage, Gedichte 1986; Jahrentlang, Gedichte 1986; in Vorbereitung: Lieder von Krieg und Liebe, Gedichte 2003. Tod einer Puppe, Prosa 1980; Hund mit Dame, Prosa 1984; Hommage a Kafka, Prosa 1988; Rückkehr an die Ahr, Prosa 1990; In der Fremde zu Haus oder Rückkehr ins Paradies Band I, Spanische Geschichten 1995; The Happy Birthday! Die Bayrische Witwe, Satiren 1995; Milch u. Blut, Satiren, 1997; Theaterstücke 8 (u.a. Tod eines Dichters, Deutsches Requiem). Übersetzungen aus dem Spanischen (u.a. Rodrigo Rubio, Roman, Ignacio de Aldecoa, ausgew. Erzählungen, Fray Luis de Leon, Ausgew. Gedichte 1989, in Vorbereitung: Benito Perez Galdos, Nazarin, Roman; Spanische Erzähler des 19. Jhdts: ins Spanische (u.a. Gryphius, Hölderlin, Goethe, Novalis, Stadler, Heym, Trakl, Eich, Schnurre, Elsner, Hochhuth, Weiss), aus dem Englischen (u.a. Shakespeare, Ausgew. Sonette, 1980(1995); Anthologien (Dt./Span.), Herausgaben, Lese- u. Jahrbücher, Aufsätze, Vorworte, Rezensionen, diverse Anthologiebeteiligungen, zuletzt u.a. bei der edition Ponte Novu (2003/2004), ferner Videos und CDs (mit eigenen und fremden Texten).

Preise: Siegburg (3. Preis für Prosa 1979) Weinstadt in Baden- Württemberg (1. Preis für Prosa 1993), Luxemburg (Intercity-Preis für Prosa 1995), Benevento/Italien (Diploma di Merito Speciale, für Lyrik 1995), 2. Poeticus-Literaturwettbewerb für Lyrik 2003 (3.Preis), Spittal an der Drau/Österreich

ISBN 3-9809340-2-0 7.50 EURO